

SCIENTOLOGY

Der Maler und die Sekte

Ein neues Buch enthüllt, daß der Wiener Künstler Gottfried Helnwein trotz seiner Dementis ein führendes Mitglied von Scientology ist. Die Sekte wird jetzt vom Verfassungsschutz beobachtet, weil sie womöglich demokratiefeindlich, totalitär und kriminell ist

Von Andreas Hallaschka

Gottfried Helnwein hat es eigentlich geschafft. Museen in der ganzen Welt zeigen die Bilder des gebürtigen Wieners, der in einem Schloß in Burgbrohl in der Eifel lebt. Seine Poster gehören zu den bestverkauften überhaupt, renommierte Theater ließen ihn Bühnenbilder gestalten. Der Maler, der sich meist mit Langhaarperücke auf der Glatze, Stirnband und

Sonnenbrille kostümiert, zählt mit 48 Jahren zu den international erfolgreichsten deutschsprachigen Künstlern.

Gerüchte, er gehöre der Scientology-Sekte an – die auf Beschluß der Innenminister künftig bundesweit vom Verfassungsschutz beobachtet werden soll, weil sie offenbar demokratiefeindliche Ziele verfolge und totalitäre Grundprinzipien habe –, hatte Helnwein über Jahre mit eidesstattlichen Versicherungen erfolgreich bekämpft. Als das

Frankfurter Oberlandesgericht (OLG) vor einem Jahr aber entschied, Helnwein dürfe sogar als »Geistlicher der Scientology-Sekte« bezeichnet werden, war dies für ihn »eine Katastrophe«, schrieb Herbert Riehl-Heyse in der »SZ«: »Kein Museum, keine Galerie in ganz Deutschland kann sich noch eine Zusammenarbeit mit ihm erlauben.« Riehl-Heyse meinte, Helnwein sei »kein Geistlicher der sogenannten Scientology-Kirche, ganz sicher nicht«.

Helnwein, der die OLG-Juristen als »Nazirichter« beschimpfte und gegen das Urteil Verfassungsbeschwerde einlegte, hält das Ganze für eine »Kampagne, die in erster Linie von der evangelischen Kirche ausgeht. Die versuchen seit Jahren Psychoterror. Sie haben in Stuttgart eine Art Geheimdienst, wo sie Millionen ausgeben, um im ganzen Land Leute zu bespitzeln«. Die Deutschen bräuchten das Phänomen Hexenjagd. »Die haben in Deutschland Hun-

dertausende gefolt und verbrannt, das haben sie auch mit den Juden gemacht ... Jetzt bekämpfen sie die Scientologen... Deutschland ist ein unangenehmes Land, ein intolerantes Fanatikerland.«

Immer noch beteuert er in Interviews: »Ich bin kein Scientologe«, »Ich scheiße auf Scientology.« Er habe vor vielen Jahren lediglich einige Kurse zum LSD- und Alkoholentzug bei Scientology belegt, doch inzwischen sei er sogar gewalttätig gegen Scientology vorgegangen. Weil die »Hexenjagd« der evangelischen Kirche gegen ihn aber nicht zu stoppen sei, werde er Deutschland verlassen. »Ich habe meine Kinder bereits in Sicherheit gebracht.«

Wird Helnwein von den Scientologen benutzt, und ist er »ein edles Wild«, wie die grüne Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer meint? Ist der Künstler ein Opfer deutscher Sekten-Hysterie?

In dieser Woche erscheint ein bemerkenswertes Buch, dessen Autor auf 496 Seiten die einzigartige Biographie des Scientologen Gottfried Helnwein erzählt*. Peter Reichelt, von 1987 bis 1994 Berater des Künstlers, schildert darin, daß Helnwein schon in den 70er Jahren zu Scientology stieß und eine hochtrainierte Scientologin heiratete. Und er enthüllt, wohin Helnwein drei der vier Kinder »in Sicherheit« gebracht habe: in ein Internat der Sekte und zu ihrer paramilitärischen »SeaOrg«.

Durch zahlreiche Dokumente und Schreiben untermauert, beschreibt Reichelt, daß Helnwein über viele Jahre unerkannt als Scientologe und Spitzel der Sekte wirken konnte. * Peter Reichelt, Helnwein und Scientology. Lüge und Verrat – Eine Organisation und ihr Geheimdienst, Verlag Brockmann und Reichelt, Mannheim, 49,80 Mark

te, mit dem Sekten-Geheimdienst OSA kooperierte und daß er immer wieder mit wöglich falschen eidestattlichen Versicherungen seine Kritiker narrete und so sein Image als verfolgte Unschuld wahrte.

Reichelt, heute 39, hat schon

häufiger für Schlagzeilen gesorgt. 1991 machte er Finanzmanipulationen in Millionenhöhe zum Nachteil des Hessischen Rundfunks publik, wo er Producer der Talkshow »Zeile um zehn« war. Der Intendant trat später zurück, und der Rechnungshof fand tatsächlich zahlreiche Unregelmäßigkeiten.

1994 warf Reichelt dem Schauspieler und Showmaster Dietmar Schönherr Unterschlagung von Spendengeldern vor. Schönherr hatte einen Entwicklungshilfe-Verein für Nicaragua gegründet, Reichelt war dort Geschäftsführer. Das Amtsgericht Mannheim verurteilte Schönherr im Februar 1996 wegen Untreue per Strafbefehl.

Heute ist Reichelt Kunstpromoter, Ausstellungsmacher, Journalist und Verleger in Mannheim. In seinem Buch stellt er Helnwein als einen der wichtigsten Männer des Psychokonzerns dar. Er schreibt auch über Straflager der Scientologen, den Verdacht illegaler Geldwäsche und über Steuerhinterziehung im internationalen Netzwerk der Sektierer.

»Ich will, daß die Öffentlichkeit die Wahrheit über Gottfried Helnwein erfährt«, sagt Reichelt, der sich 1994 mit dem Maler überworfen hatte, weil beide ein Buch über den Donald-Duck-Zeichner Carl Barks veröffentlichten. Erst im nachhinein, so Reichelt zum STERN, sei ihm die Gefährlichkeit der Sekte bewußt geworden.

Nach Darstellung Reichelts hat Helnweins Scientology-Karriere schon vor 26 Jahren in Wien begonnen: Im Frühsommer 1971 beschäftigte sich der junge, aufstrebende Künstler intensiv mit der damals in Europa noch fast unbekanntem Heilslehre »Dianetik« des amerikanischen Science-fiction-Autors L. Ron Hubbard. Schon im Juli → 1972 veröffentlichte Scientology in München Helnweins Namen als Absolvent eines »Kommunikations-Kurses«.

Mit fünf Mitstudenten gründete er in Wien eine Diskussi-

onsgruppe von Künstlern. Aus ihr ging 1974 »unter Leitung von Helnwein das Kunstzentrum für Kunst und Kommunikation hervor, in dem meines Wissens Scientology-Kurse stattfanden«, so Ulrich Gansert, heute Assistenz-Professor in Wien, zum STERN.

In der Sektenhierarchie wurde Helnwein bald schon als »clear« und »Operierender Thetan I« geführt, schreibt Reichelt. Das gehe aus einem Lebenslauf hervor, den Helnwein in seinem Ausstellungskatalog 1974 abdruckte.

Ein Jahr später gab der 27jährige Helnwein erstmals einer Scientologen-Zeitschrift in Deutschland ein Interview: »Scientology hat bei mir eine Bewußtseinsexplosion ausgelöst.« Frage: »Seit wann sind Sie in Scientology?« Helnwein: »Seit 1972.«

Im Winter 1975, schreibt Reichelt, lernte Helnwein die 22jährige Renate Buhre aus Heilbronn kennen, eine Krankenschwester in der Psychiatrie und ausgebildete Scientologin. Kurze Zeit später wurde sie seine Ehefrau. Das Paar bekam drei Kinder: Mercedes, Ali und Amadeus. Sohn Cyril stammt aus ihrer ersten Ehe.

Renate Helnwein gab nach der offiziellen Eröffnung des »Kunstzentrums« ab März 1976 dort scientologische Kurse, wie der Wiener Autor Heinrich P. Steiden dem STERN bestätigte: »Ich lernte eigentlich sehr wenig über Kommunikation, sondern vielmehr, wie man perfekt lügt, wie man seine Umwelt manipuliert.«

Bereits Anfang 1977 wurde das ZKK in einer deutschen SC-Zeitschrift als eine der beiden »einzigsten Scientology-Ausbildungsstätten« in Österreich gelobt: »Geleitet wird es von dem bekannten Maler Gottfried Helnwein. Auf einer Fläche von 400 qm arbeiten 12 Personalmitglieder und 4 halbtags Mitarbeiter an der Verwirklichung der hochgesteckten Ziele. Außer dem Studium bis zum Dianetics Auditor kann man dort ausgezeichnetes Auditing von einem Class IX Auditor erhalten.«

Im Sommer 1977 ging Gottfried Helnwein für sieben Monate »zur seelischen Wiederaufbaukur« in die USA, so Reichelt. Dort hatte der Sekten-Messias Hubbard in dem kleinen Badeort Clearwater/Florida sein neues Hauptquartier »Flag« eröffnet. Das Helnwein-»Kunstzentrum« in der Wiener Singerstraße wurde aufgelöst, die Kursleiter und die verbliebenen Teilnehmer wechselten in die frühere Wohnung des Malers.

In den folgenden Jahren blieb Helnwein im Hintergrund. Im Dezember 1984 mietete er, so belegt ein Vertrag in Reichelts Buch, im Eifelörtchen Burgbrohl ein Schloß von Marietta Kempe. Frau Kempe ist seit 1990 ein »Operierender Thetan VIII« (OT VIII) und hat damit, wie Renate Helnwein, die höchste Stufe in der scientologischen Erleuchtungshierarchie erreicht. Ihr Mann, der Düsseldorfer Millionär und Immobilienmakler Klaus Kempe, ist »Patron« (Großspender) und »Operierender Thetan«.

16 Monate nach dem Einzug in Burg Brohl meldete Renate Helnwein an die Kempes, die sie auch im Sektenzentrum »Flag« in Florida getroffen hatte: »Liebe Marietta und lieber Klaus! Soviel ich weiß, waren wir auf Flag per Du... Sicher habt ihr gehört, was sich auf der Burg so alles tut. Hier wird auditiert und 2 mal in der Woche sind Kurse.«

In der internen Hitparade der Düsseldorfer Sekten-Organisation, zu der nach Aussagen eines Aussteigers das Schloß in Burgbrohl als »City Office« gehört habe, hielt Renate Helnwein bereits im September 1985 Platz neun unter 35 freien Mitarbeitern, die sich um die Anwerbung neuer Hubbard-Jünger bemühten. Erfolgreiche »Field Staff Members« erhalten zehn Prozent allen Geldes, das die Novizen künftig an Scientology zahlen.

Im September 1985 schrieb Gottfried Helnwein einen »Wissensbericht« an den Polizei-Offizier des Hubbard- → Hauptquartiers in Florida, so Reichelt in seinem Buch. Dar-

in verpiff er einen Freund nach einem Besuch in Burgbrohl, weil dessen Freundin »bezüglich Scientology noch immer unsicher« sei.

Solche Spitzelbriefe vergleicht die Scientology-Kritikerin Renate Hartwig mit Stasi-Berichten über DDR-Systemkritiker. Gudrun D., die »unsichere« Freundin, sagte dem STERN, ihr damaliger Lebensgefährte sei daraufhin Anfang 1986 vom Scientology-Hauptquartier vor die Alternative »Trennung von Gudrun« oder »Rauschschuß aus der Organisation« gestellt worden.

1988 kaufte sich Helnwein nur drei Kilometer nördlich des Hubbard-Hauptquartiers in Clearwater eine Villa mit eigenem Strand und Bootsanleger. Renate Helnwein belegte später im Hauptquartier den »L 10 Rundown«, einen Kurs, der ausschließlich der Scientology-Elite vorbehalten ist und mehr als 70 000 Mark kostet.

1990 wies das amerikanische Mitglieder magazin »Celebrity« Helnwein – inzwischen hat er den Rang »OTV« erreicht – als Großspender aus. Insgesamt, so rechnet Helnweins Ex-Berater in seinem Buch vor, hätten die Helnweins über die Jahre an die 1,6 Millionen Mark an Scientology gezahlt.

Helnwein pflegte gute Kontakte zu Alfred Biolek, der ihn auf seinem Schloß besuchte. Als der Talkmaster erfuhr, daß Renate Helnwein die Frau des Waffenhändlers Adnan Kashoggi kennt – die sollen im Sekten-Hauptquartier in Florida Kurse absolviert haben –, lud Biolek die Kashoggis in seine Sendung ein.

Nach einem Besuch Bioleks in Burgbrohl vermeldete Renate Helnwein stolz in einem Brief an einen Sekten-Freund, den Reichelt in seinem Buch zitiert: »Gottfried ist in der Biolek-Sendung zu Gast, es wird auch SCN angeschnitten. Biolek war hier, ist sehr positiv! Renate.« Helnwein war tatsächlich am 3. November 1992 in der Sendung zu Gast.

Während der deutsche SC-Präsident Helmuth Blöbaum

vor Gericht eidesstattlich versicherte, Helnwein sei kein Mitglied der Sekte, zitiert Reichelt »einen handgeschriebenen Brief« des internationalen SC-Präsidenten Heber Jentsch an »My dear friends Gottfried and Renate«, datiert vom 27.3.1993. Darin schildert Jentsch, wie er sich mit einem der Sekte nahestehenden UN-Mitarbeiter »Gedanken« über die weitere Entwicklung von Scientology in Deutschland gemacht habe und welche »besondere Funktion« Helnwein dabei einnehmen solle. Schlußformel: »... much love, your Heber Jentsch.«

Im Juni 1993 erklärte Helnwein im Gewerkschaftsblatt »Arbeitnehmer«, daß er seine Kinder nicht dem »schwachsinnigen System« der Schulen in Deutschland und Österreich aussetze. Statt dessen, so schreibt Peter Reichelt in seinem Buch, nahmen sie in den USA und in England an diversen Ausbildungs- und Schulungskursen der Sekte teil oder waren in Internaten, wo die Organisation ihren Elitenachwuchs schult. Cyril, der älteste Helnwein-Sohn, habe sich im Frühjahr 1991 in die Sekten-Spitzenorganisation »SeaOrg« eingeschrieben, in der sogar Kinder wie Kadetten gedrillt werden. Im Herbst 1991 sei er zur weiteren Ausbildung ins Welthauptquartier nach Los Angeles gegangen.

Es sei keine Seltenheit, berichtet Ex-Scientologe Martin Ottmann, bis Ende 1993 führender Mitarbeiter der »SeaOrg«, daß zehnjährige Kinder im Flag-Zentrum in Clearwater Befehle an Untergebene geben können, die zum Teil schon über 50 sind. Es sei äußerst ratsam, den Anordnungen dieser Kinder Folge zu leisten, da ansonsten schärfste Strafmaßnahmen in der Sekte drohten. Zahlreiche Aussteiger berichten von Strafcamps, die sie heute »moderne Konzentrationslager« nennen. In einem Fall ermittelt das FBI, weil ein Aussteiger eidesstattlich vor Gericht versicherte, er habe im Auftrag der Sekte Abtrünnige und Kritiker sogar ermorden sollen.

Als Helnwein 1993 in der

Öffentlichkeit immer häufiger als Scientologe verdächtigt wurde, schreibt er dem deutschen SC-Präsidenten Blöbaum: »Dear Terminal« (lieber Funktionär), steht da. Er brauche dringend Erklärungen, daß er kein Mitglied sei, forderte ein »Meeting«, um »ein paar wichtige Sachen zu klären«, und fragte schließlich: »Warum habt Ihr eigentlich den Lehrer T. Gottschalk aus der Schweiz öffentlich geoutet?«

Sat 1 und »Bild« hatten spekuliert, ein Sektenmitglied »T. Gottschalk« sei der berühmte Fernsehmoderator, worauf Scientology klarstellte, gemeint sei ein gleichnamiger Schweizer. Doch Helnwein war dieses Outing nicht recht: »Diese Info hat nur dem enemy genützt.« Als »enemy« (Feind) bezeichnen Scientologen alle Gegner der Sekte.

Anfragen von Journalisten, ob Helnwein Mitglied sei, meldete der deutsche Geheimdienst der Organisation (OSA) offenbar sofort an den Künstler weiter. Helnwein reagierte entsetzt, wie eine handschriftliche Notiz dokumentiert, die Reichelt in seinem Buch abdruckt: »Da unser Fax möglicherweise abgehört wird, will ich in Zukunft jede Comm (Nachricht, d. Red.) nur über den OSA-Computer. Also: keine faxes im Klartext mehr.«

Vier Monate, nachdem Helnwein im Oktober 1996 bei Freund Bio ein weiteres Mal auftreten durfte und sich als verfolgte Unschuld präsentierte, bestätigte das langjährige Scientology-Mitglied Waki Zöllner aus Gmund am Tegernsee dem ARD-Magazin »Report«: »Ja«, Helnwein sei Scientologe. Und die Deutsche Presse-Agentur (dpa) meldete am 15. Januar 1997 aus Washington unter Berufung auf Scientology: »Der österreichische Künstler Gottfried Helnwein hat amerikanischen Regierungsbeamten »einen Bericht aus erster Hand über die schockierende und schmerzhaft Diskriminierung gegeben, der er, ein Scientologe, heute in Deutschland ... aus-

gesetzt ist.«

Gern hätte der STERN dem Künstler Gelegenheit gegeben, zu Reichelts Buch und den Vorwürfen Stellung zu nehmen. Gottfried Helnwein reagierte weder auf die zahlreichen Fragen, die ihm der STERN per Fax übermittelte, noch auf eine Anfrage auf seinem Anrufbeantworter.

Sabine Weber, die Sprecherin der Scientologen in Deutschland, erklärte, sie könne zu einzelnen Mitgliedschaften nichts sagen: »Warum fragen Sie nicht Gottfried Helnwein selbst?«



PSYCHO-KONZERN SCIENTOLOGY

Das Kunstwort Scientology (SC) ist abgeleitet von lateinisch »scire« (wissen) und griechisch »logos« (Lehre) und soll »Lehre vom Wissen« heißen. SC hat nach eigenen Angaben in Deutschland 30 000 Mitglieder und weltweit acht Millionen. Ziel der Sekte ist es, die Erde »clear« zu bekommen, also die ganze Welt zu beherrschen und möglichst alle Menschen für SC einzunehmen.

Die Sektenanhänger müssen für teures Geld Kurse absolvieren, die Kritiker als »Gehirnwäsche« bezeichnen. Der Einstieg erfolgt zumeist über einen »Persönlichkeitstest«, der im Straßengespräch oder über Personalberatungsfirmen angeboten wird. Durch die Kurse können sich die Scientologen zu »Operierenden Thetanen« qualifizieren, die Reisen durch Zeit und Raum unternehmen können und gegen atomare Strahlung immun sind. Erfunden wurde die krude Lehre von dem Science-fiction-Autor L. Ron Hubbard in den fünfziger Jahren in den Vereinigten Staaten. Bei SC herrscht ein strenges Regime. Die SC-Gerichtsbarkeit kann Zweifler in eigene Straflager einweisen, die Aussteiger mit modernen Konzentrationslagern vergleichen. Wegen ungeklärter Todesfälle laufen Ermittlungsverfahren. SC hat zahlreiche Tarnorganisationen: die Drogentherapie »Narconon«, die »Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte«, die Schülerhilfe »Ziel« oder die Kindergartenorganisation »Happy Kids«. Vor allem kontrollieren Scientologen Hunderte von Wirtschaftsbetrieben, meist im Dachverband »Wise« zusammengefaßt. Schwerpunkte sind der Immobilienhandel (vor allem in Hamburg, Berlin und den neuen Bundesländern) und Personalberatungsfirmen.

FOTO: MATTHIAS HORN
FOTO: MICHAEL MONTFORT
FOTO: PETER REICHELT
FOTO: CHURCH OF SCIENTOLOGY
FOTO: CHURCH OF SCIENTOLOGY

